

schwarz. Im zweiten Kleide ist das Schwarz auf Ring 3 und 4 verschwunden und der Körper gleichmässig rothbraun und schwarz gekörnelt. Im dritten Kleide ist die Raupe hellgrün mit hellbraunem Kopf und dunkelbraunem Nachschieber. Auf dem ersten und zweiten Segment stehen je zwei grüne, schwarz geringelte und nach oben in Gelb auslaufende Höker, welche mit schwarzen Dornen und je einem langen weissen Haar besetzt sind. Einen gleichen, jedoch nicht schwarz geringelten Höker trägt das vor dem Aftersegment liegende. Alle Segmente tragen ausserdem orangefarbene behaarte und bedornete Knöpfe.

Im vierten und fünften Kleide ist das Thier ähnlich wie im dritten. Ausgewachsen hat die Raupe die respectable Länge von 11 cm bei einer Stärke von 2½ cm. Sie kommt also der Raupe von Saturnia Pyri an Grösse mindestens gleich. Die Puppenruhe beträgt nach den Erinnerungen früherer Jahre wie bei Actias Luna einige zwanzig Tage. Im Herbst gezogene Puppen überwintern als solche.

Die Zucht, welche mir das diesjährige über Alles günstigste Resultat lieferte, fand entsprechend dem heimathlichen Klima, in einem gut gewärmten Raum und in grossen Glasbehältern statt. Das Futter (Wallnuss) stand bis zu Beginn der letzten Häutung im Wasser, wurde jedoch mindestens alle zwei Tage erneuert. Im letzten Kleide erhielten die alsdann fast unauhörlich fressenden Raupen nur immer frisches, nicht in Wasser gestelltes Futter. Bei dem Futterwechsel muss sehr vorsichtig verfahren werden, um die hökriige Raupe nicht zu verletzen.

Für diejenigen Leser, welche noch nicht Gelegenheit hatten den schönen Falter zu sehen, bemerke ich, dass derselbe der wohl allgemeinen bekannten Actias Luna in Farbe und Zeichnung sowohl beim Manne wie beim Weibe sehr ähnlich, jedoch noch einmal so gross wie Luna ist. Die langen Schwänze der Hinterflügel sind beim Manne prachtvoll rosa angepflogen, was zu dem herrlichen Gelbgrün der Flügel sehr gut passt.

Beim Weibe ist die Farbe der Flügel seegrün, ohne den Rosaanflug der Schwänze. Dafür excellirt das Weib durch seine ausserordentliche Grösse.

Noch einiges über Staur. Fagi.

Mit Interesse habe ich den Artikel von Jehn in No. 9 über die Zucht von Staur. Fagi gelesen. Da ich in diesem Sommer gleichfalls Fagi in Zucht habe, erlaube ich mir auch meine Beobachtungen in Kürze bekannt zu geben. Auch ich erwartete, wie Herr Jehn, vergeblich auf das gegenseitige Beinabbeissen. Erst nach der vierten Häutung der Mehrzahl der Raupen beobachtete ich 2 Raupen unter 40, welchen ein Glied eines Beines fehlte. Diese beiden waren zurückgebliebene Exemplare und hatten erst die dritte Häutung überstanden, bei welcher sie unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnet sein mögen. Wer beobachtet hat, welche Anstrengung die Häutung bez. das Hervorziehen der Vorderbeine (dieselben liegen unter der alten Haut und reichen bis zum dritten Bauchfusspaar) gesunden Raupen verursacht, der wird mir beipflichten, dass nur gut entwickelte Exemplare die Häutungen glücklich überstehen.

Zur Illustrirung dieser Wahrnehmungen führe ich hier noch an, dass ein Tauschfreund, welchem ich einige Dutzend Eier schenkte, der sich der Pflege der Raupen aber nicht so hingeben kann, nur noch wenige zurückgebliebene Exemplare mit mehr oder weniger verküppelten Vorderbeinen besitzt.

Für die Entstehung der Fama des Beinabbeissens und das Uebergehen derselben in lepidopt. Werke möchte

ich folgende Erklärung anführen: Jede Raupe frisst etwa 3 oder 4 Stunden nach der Häutung ihre eigene Haut a. D. mit Stumpf und Stiel auf, und zwar zunächst die langen Beine, auf welchen sie einige Tage vorher noch umherstolzerte bez. sie als Tastwerkzeuge benutzte.

Ein oder der andere Entomologe, welcher die Raupe bei dem Gabelfrühstück, bei welcher sie ihre eigene Haut verzehrte, hat sitzen sehen, mag angenommen haben, sie frisst einer Schwester die Beine ab und mag er eine Bestätigung dieser Beobachtung in dem Fehlen der Beine seiner Pfleglinge gefunden haben.

Nun noch einiges über die Zucht selbst. Ich habe Linde und Eiche gleichzeitig gefüttert. Jeden Tag habe ich von 2 im Behälter befindlichen Sträussen den älteren durch einen neuen ersetzt, so dass die Raupen stets frisches Futter hatten. Das Uebersetzen habe ich, wenn nothwendig, in der Weise bewirkt, dass ich die Zweigtheile, auf welchen Raupen sasssen, mit der Scheere herauschnitt und so jede irgend vermeidliche Störung fernhielt. An Wasser darf man es nicht fehlen lassen, da die Raupen viel zu trinken verlangen. Ermatteten Raupen, die bereits auf dem Boden des Behälters sich aufhielten, habe ich durch ausgiebiges Beprennen wieder auf die Beine geholfen.

Es würde mich freuen, wenn meine Beobachtungen dazu beitragen, diejenigen Entomologen, welche wegen des gefürchteten Beinabbeissens eine Zucht der sehr interessanten Fagiraupen bisher nicht gewagt haben, zu einem Versuch hierzu zu veranlassen.

Mitglied No. 526.

Ueber Fang, Zucht und Copulation von Pleretes Matronula.

Von P. v. Schick, Mitglied No. 498.

Nachdruck bis auf Weiteres verboten. (Fortsetzung.)

Ein solcher Deckel verhindert auch das schnelle Verwelken des Futters. Bis zur dritten Häutung erhielten die Raupen nur Maiblumenblätter als Futter, welches in Glasgefässen mit Wasser sich 5 bis 6 Tage frisch erhält. Herrscht anhaltend trockenes Wetter, dann sind die Raupen alle 2 bis 3 Tage mit lauwarmem Fluss- oder Regenwasser mittelst einer Bürste etc. zu bespritzen; bei kühlem Wetter genügt dies von 8 zu 8 Tagen. Ueber Nacht ist der Kasten mit jungen Raupen nicht im Freien oder am offenen Fenster zu belassen, sondern im Zimmer aufzustellen. Dass ein solcher Kasten sehr reinlich gehalten werden muss, ist selbstverständlich; doch ist beim Reinigen desselben und beim Futterwechsel peinlich darauf zu achten, dass die ruhig an den Wänden oder Leisten sitzenden Raupen von ihrem Platze nicht entfernt werden, weil sich solche im Zustand der Häutung befinden könnten.

Nach der dritten Häutung brachte ich sämtliche Raupen in einen ca. 60 cm langen, 30 cm breiten und ebenso hohen Holzkasten in gleicher Construction wie der vorbeschriebene, nur mit dem Unterschiede, dass ich die untere Hälfte je einer Längs- und Kopfseite ausgesägt und durch Drahtgaze ersetzt hatte, um die nothwendige Ventilation herbeizuführen. Eine 4—5 cm. hohe Aufschüttung von Erde und Sand, die durch die unten eindringende Luft trocken erhalten wird, erleichtert die Beseitigung der Excremente, wozu sich ein löffelfartiges Geräth mit entsprechend langem Stiel sehr gut eignet.

In dem neuen Quartier erhielten die Raupen, die gross genug waren, festere Kost zu ertragen, ausser Maiblumen auch Korbweide, zur Abwechselung auch Himbeerblätter. Erstere beiden Futtergattungen frassen sie mit staunenswerthem Appetit, so dass ich dem zahlreichen Volke fast täglich frisches Futter reichen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Noch einiges über Staur. Fagi 63](#)